



Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sommt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Sc. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Juni d. J. den Stathaltereirath Karl Pogledić v. Kurilovec zum Administrator des Warasdiner Komitates allernädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den f. f. Börserath Friedrich Ritter v. Schey zum Vizepräses bei der f. f. Börsekkammer in Wien ernannt.

Erlaß des Finanzministeriums vom 25. Juni 1864;

gültig für das ganze Reich,
über die Ausdehnung des begünstigten Salzbezuges auf
die Darmstaisenfabrikation, Zahl 27652/1258.

Mit Beziehung auf den Finanzministerial-Erlaß vom 20. April 1861 (R. G. Bl. XX. Stück, Nr. 47) wird kundgemacht, daß die Begünstigung des Fabrikatsalzbezuges um die ermäßigten Preise auf die Darmstaisenfabrikation gegen Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften ausgedehnt werde. Das Salz für diesen Industriezweig ist möglichst zu verkleinern und durch sorgfältige gleichförmige Vermengung mit zehn Prozent rohen Chlorsalpeter (Natron-Salpeter) zu denaturiren.

Nichtamtlicher Theil.

Die für den Monat Mai 1864 geöffnete Abrechnung zwischen dem f. f. Aerar und dem kain. Grund-Entlastungs-Fonde zeigte

an Einnahmen	57.029 fl. 35½ kr.
und an Ausgaben	175.997 " 47½ "
sohin einen Abgang pr.	118.968 fl. 12 kr.
wodurch sich das Ende April 1864 verbliebene Aerarialgut-haben pr.	15.716 " 24½ "
auf	134.684 fl. 36½ kr.

erhöht.

Bom kainischen Landesausschusse.
Laibach, am 27. Juni 1864.

Laibach, 4. Juli.

Es ist nicht nur etwas, sondern es ist Vieles faul im Staate Dänemark und es dürften in Kürze schame Nachrichten aus Kopenhagen eintreffen. Der Beginn ist bereits gemacht; ein Berichterstatter der „Presse“ meldet, daß König Christian direkt und persönlich den vermittelnden Schutz des Kaisers der Franzosen angefucht habe. Dieser Schritt soll mit Wissen einiger Führer der gemäßigten Partei, denen sich merkwürdigerweise auch der frühere Ministerpräsident Hall angeschlossen haben soll, aber ohne Wissen des jetzigen Kabinetsvorstandes Monrad geschehen sein.

Man spricht von einer heftigen Szene, die zwischen diesem und dem Könige stattgefunden habe, als die Sache dem Minister-Präsidenten zu Ohren kam. Monrad soll es gewagt haben, offene Drohungen gegen seinen Monarchen auszustossen. Kaum vor acht Tagen hatten die Vertreter Christian's in der Konferenz die diplomatische Vermittlung Frankreichs in dem Konflikt mit den deutschen Mächten rundweg und unbedingt abgelehnt, und jetzt sieht sich der König gezwungen, den „vermittelnden Schutz“ des nämlichen Frankreich selber zu erbitten — allerdings nicht gegen die deutschen Widersacher, sondern gegen sein eigenes Volk. Es gewinnt den Anschein, als ob die

Sünden der eiderdänischen Politik an dem Träger der Krone geführt werden sollten. Freilich war Christian dieser Politik im Herzen abhold, aber es trifft ihn doch der wohlbegündete Vorwurf, den Ausschreitungen derselben nicht zu rechter Zeit und mit dem erforderlichen Nachdruck entgegengetreten zu sein, das klare Recht und seine bessere Überzeugung den zweifelhaften Rücksichten einer übelverstandenen Konvenienz untergeordnet haben.

Über die Beschlüsse des deutschen Bundes liegt noch keine Nachricht vor. Im vereinigten Ausschuß hat Preußen den Antrag gestellt, in Bezug auf die oldenburgischen Erbansprüche ein vollständiges kontraktorisches Verfahren zu eröffnen. Man betrachtet den Antrag als auf Verschleppung gerichtet. In Bezug auf die Betheiligung des Bundes am Kriege haben die Rollen der beiden Großmächte nahezu gewechselt: Österreich ist freilich nicht geradezu gegen diese Betheiligung, aber Preußen betreibt sie. Beider Haltung ist vorwiegend durch finanzielle Erwägungen bedingt, denn Österreich möchte nicht mehr zahlen, Preußen aber nicht so viel zahlen, als jetzt.

Von Seiten eines deutschen Mittelstaates soll in Berlin um eine bestimmte Versicherung nachgesucht sein, daß weder in Rissingen noch in Karlsbad eine Abmachung erfolgt sei, welche den Schwerpunkt der Entscheidung in der schleswig-holsteinischen Frage außerhalb Frankfurt suche.

In Bukarest ist, wie man der „Index“ telegraphiert, ein direkt von Mazzini abgesendeter Agent verhaftet worden. Dieses Individuum hatte die Mission, in Rumänien und in den Karpathen um jeden Preis und gegen den Willen der „Konservativen“ der ungarisch-polnischen Partei eine revolutionäre Bewegung zu Stande zu bringen. Alle Papiere und Anzeigen von Waffensendungen seiteus des Londoner revolutionären Komite's, die er mit sich führte, sind ihm abgenommen worden.

Der „Moniteur“ bringt eine Depesche des Generals Martimpréy, welche die vollständige Unterwerfung der Flotas in Algerien meldet. Mehr als viertausend Gefangene sind als Unterwerfungs-Pfand in den Händen der Franzosen.

Die Eroberung von Alsen.

Den ersten ausführlichen und anschaulichen Bericht über die Eroberung der Insel Alsen bringt die „Neue Preußische Zeitung.“ Derjelbe ist aus dem preußischen Hauptquartier Gravenstein datirt.

Der Alsenfund bildet zwischen der Düppeler Stellung und der Insel einen schmalen Wasserstreifen, dessen südlicher Punkt Sonderburg ist, nördlich liegt das Dorf Arnkiel. Unweit Arnkiel erweitert sich der Sund, macht einen tieferen Einschnitt in das Eiland und bildet eine Halbinsel, welche die Form eines Pfaffenkopfes hat, dessen Deckel bei Arnkiel ist. Die Biegung im Norden gelegen, bildet die Augustenburger Fährde; Höruphav heißt die südliche Meeress eingrenzung.

Auf der Insel stand General Steinmann mit

10.000 Mann und etwa 50 Geschützen.

In der Augustenburger Fährde lag der „Rolf Krake.“

Preußischerseits wurden 18—20.000 Mann zum Übergange verwendet. 160 Kähne wurden zu Wagen herbeigeschafft, in vier Partien zum Übergange getheilt und die Strandbatterien durch 46 schwere Kanonen verstärkt. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurde der Übergang unternommen. Die Kähne wurden in's Wasser gehoben, die Truppen stiegen ein und fuhren über. Der Feind wurde bald aufmerksam und ließ sein Feuer spielen, das jedoch vom Feuer der Preußen in Schach gehalten wurde. Die Truppen landeten bei Arnkiel und erklimmen die Strandbatterien, bald folgten ihnen andere, dann wurden

die Kähne zusammengebunden und Reiter und Kanonen übergeführt.

„Rolf Krake“ eilte herbei, aber das Feuer der Strandbatterien nötigte ihn zur Umkehr. Die Preußen gingen nun vom nördlichen Ende der Halbinsel gegen den Süden vor, die Dänen immer vor sich herdrängend, während andere Heerhaufen landeten. So hatten sie bald die Halbinsel links bis Ulkebüll, rechts bis Sonderburg genommen, dann schwenkten sie rechts um und drängten die Dänen bis gegen Höruphav, wo diese sich einzuschiffen eilten.

Österreich.

Wien. Einige authentische Daten über unsere Flottenabteilung in der Nordsee dürften dem Leser von Interesse sein. Die österreichische Nordseeflotte besteht aus: 1. Schrauben-Linienschiff „Kaiser“ zu 90 Kanonen, in Pola im Jahre 1858 von dem gerührten französischen Ingenieur Konstrukteur E. de Sandfort erbaut, führt die Flagge des Contre-Admirals Baron Wüllerstorff, als Professor des Marine-Kollegiums zu Benedig und als Kommandant der Weltumseglungs-Expedition der „Novara“ wohl bekannt. Flaggen-Kapitän desselben, d. h. Unter-Kommandant des „Kaiser“ ist Linienschiffs-Kapitän Baron Pöhl, als ausgezeichneter Unter-Kommandant der „Novara“ in deren 2jähriger Reise vielfach geschäkt. — 2. Schrauben-Dampfsregatte „Schwarzenberg“ zu 50 Kanonen, früher als Segelfregatte vom tüchtigen Ober-Kommandanten Pareti in Benedig im Jahre 1850 gebaut. Ein vorzügliches schnellfahrendes Schiff. Contre-Admiral v. Tegetthoff hat seine Flagge darauf aufgehängt. Flaggen-Kapitän ist Fregatten-Kapitän Baron Sternegg. — 3. Schrauben-Fregatte „Radetzky“ zu 31 Kanonen, zu 2½ aus den Geschenken der Triester in Triest im Jahre 1850 erbaut, ein gutes Schiff mit nicht starker Maschine; wird jetzt von dem Fregatten-Kapitän Alfred Barry, einem in Triest geborenen Engländer, kommandiert. — 4. Schrauben-Korvette „Erzherzog Friedrich“ zu 22 Kanonen. In Benedig circa 1852 erbaut. Ein schönes Schiff, Kommandant Fregatten-Kapitän v. Wippelinger. — 5. Panzer-Fregatte „Don Juan d'Austria“ zu 28 Kanonen. Auf der Tonello'schen Werft in Triest 1863 gebaut. Kommandant Linienschiffs-Kapitän Pokorný. — 6. Kanonenboot zweiter Klasse „Seehund“ zu 7 Kanonen. Triest 1861. Kommandant Schiffslieutenant Kronawetter. — 7. Kanonenboot zweiter Klasse „Wall“ zu 7 Kanonen. Triest 1861. — Ferner unterwegs nach der Nordsee: 8. Panzer-Fregatte „Kaiser Max“ zu 28 Kanonen. Triest 1862. Kommandant Linienschiffs-Kapitän Morelli, welcher, um die Neife zu beschleunigen, vor Gibraltar an linguirt werden wird. — 9. Dampfsräder-Korvette „Elisabeth“ zu 8 Kanonen. Ein Eilschiff. — Wenn auch die österreichische Mannschaft im Seemannöver den alten dänischen Soldaten etwas nachgeben sollte, so ist im Aufeinanderprallen von der historisch berühmten persönlichen Tapferkeit der dalmatinischen Matrosen besonders beim Enteren Großes zu erwarten. Unser Schiffsmaterial ist dem der Dänen überlegen.

Aus Benedig, 30. Juni, wird dem „FdbL“ geschrieben: Nun, da offizielle Berichte über die am 24. und 25. Juni in Padua und Udine vorgefallenen Ereignisse vorliegen, zeigt es sich, daß die darüber zirkulirenden Nachrichten stark übertrieben waren, weshalb ich mich beeile, eine theilweise Berichtigung meines bezüglichen Briefes vorzunehmen. Vor Allem hebe ich hervor, daß ein Einschreiten der bewaffneten Macht nicht stattfand. Die lärmenden Anstritte fanden in der Aula selbst statt, wo die Studenten die Freilassung ihres verhafteten Kameraden mit freilich etwas stürmischem Geschrei verlangten. Der Rector Magnificus sagte seine Verwendung zu, doch ehe er

aber dieselbe versucht hatte, wurde der Verhaftete von der Behörde aus eigenem Antriebe losgelassen. Einige kleine Exzesse auf der Straße fielen zwar noch vor, doch waren dieselben mehr harmloser Natur, so daß eine Vermittlung der öffentlichen Organe nicht nothwendig war. Den Tag darauf tumultuirten zwar die Studenten in der Aula wieder einigermaßen, weil sie behaupteten, von einem Organe der Behörde beleidigt worden zu sein und daher Satisfaktion verlangten. Dem Rektor Magnificus gelang es jedoch, die heißblütige Jugend zu beschwichtigen und so verließ Alles ruhig. Es erschien am schwarzen Brett der Universität ein Avis der Statthalterei, welches bei einer Wiederholung ähnlicher Aufritte mit strengen Maßregeln drohte; doch da die Jugend sich ruhig verhält, so ist hoffentlich die Sache beendet.

In Udine beschränkten sich die Exzesse darauf, daß aus einem Hause eine Art Bomben, das heißt mit Eisenblech überzogene faustdicke Petarden auf einige vorüberziehende Militärs geschleudert wurden, worauf die erbitterten Soldaten in das Haus, aus welchem die Petarden geworfen, in dem Augenblicke eindrangen, als die Attentäter die Flucht über die Haussächer ergriffen. Bei dieser Gelegenheit soll das Militär den Fliehenden nachgeschossen haben, ohne dieselben jedoch zu treffen, welches wahrscheinlich Anlaß zu der Nachricht gab, daß auf das Militär von den Dächern geschossen worden sei.

Dieses der wahre Sachverhalt und ich beeile mich umso mehr, einige meiner früheren Angaben zu berichtigten, weil hiermit neuerdings konstatirt wird, daß das Ganze bloß das Werk einzelner mit piemontesischem Gelde bezahlter Wichte gewesen.

Ausland.

Stuttgart, 30. Juni. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ bringt folgende dienstliche Entschließung, die erste, die vom neuen König ergangen ist: „Nach höchster Entschließung vom 27. Juni haben Seine königliche Majestät Höchstlich bewogen gefunden, den Vorstand der Bau- und Gartendirektion, Direktor v. Hackländer, seines Dienstes zu entheben.“

Aus **Turin** wird vom 29. Juni geschrieben: „Gestern ist der neue Vertreter des Großherzogs von Baden, Herr von Schweizer, hier angekommen. Das Eintreffen des jungen Diplomaten erregt hier einiges Aufsehen, denn mit Ausnahme Preußens ist Baden gegenwärtig der einzige deutsche Staat, der sich wieder an unserem Hofe vertreten läßt und glaubt man in unseren diplomatischen Kreisen, daß dieses Beispiel nicht ohne Nachahmung bleiben werde. Ein anderes Ereignis, das viel von sich sprechen macht, ist eine neue Aktion, die der Papst, der einer eben aus Rom eingetroffenen Depeche zufolge heute beim Petersfeste wieder zelebrierte, aus diesem Anlaß publizieren ließ. Sie enthält einen neuerscheinlichen sehr leidenschaftlich gehaltenen Protest gegen die sardinische Invasion im Kirchenstaate.“

Der „Köln. Ztg.“, deren Hauptblatt vom 1. Juli von den preußischen Behörden mit Beschlag beglegt wurde, schreibt man aus **Paris**: „In Fontainebleau beschäftigt man sich bedeutend mit der schleswig-holsteinischen Frage, und wie behauptet wird, sucht der Kaiser ein Mittel zur Lösung. Er zeigt sich, wie verlautet, sehr damit einverstanden, daß die Theilung des Herzogthums Schleswig nicht zur Durchführung gekommen, denn nach seiner Auffassung hätte sich der Norden im Falle der Trennung erhoben; der Norden, dem es gleich sei, ob er zu Dänemark oder Deutschland gehöre, dem es aber vor Allem darauf ankomme, mit dem übrigen Schleswig respektive Holstein vereint zu bleiben. Inzwischen soll doch von gewissen, bei Napoleon III. viel geltenden Staatsmännern der Vorschlag gemacht worden sein, Dänemark „seine guten Dienste“ mit gänzlicher Umgehung Englands anzubieten. Dänemark möge sich, argumentiert man, an Österreich nach der Schlacht bei Solferino ein Beispiel nehmen und sich durch französische Vermittlung direkt mit seinen Gegnern zu verständigen suchen, ehe es durch weitere Verluste noch mehr geschwächt sei. Vor der Welt und der Geschichte werde nach solch „heroischer Vertheidigung“, wie sie Dänemark geleistet, das Odiose eines solchen Schrittes allein auf das britische Kabinett fallen. Ob in diesem Sinne in Kopenhagen bereits Audentungen, vielleicht durch dritte Hand, gemacht wurden, steht dahin, sicher ist aber, daß der französische Gesandte in Dänemark, Herr Dotzac, in den nächsten Tagen hier eintreffen soll. Letzteres steht wohl auch mit den merkwürdigen Berichten in Verbindung, die der Gesandte aus Kopenhagen hierher gelangen lassen. Nach ihnen stände dort die Republik vor der Thüre. Die fortgeschrittenen Eiderdänen, an ihrer Spitze Kandidat Bille, und Ultra-Skandinaven von Karl Ploum kommandiert, sind nämlich bei einer neuen, hochmodernen Staatsdoktrin angelangt. Sie sagen, daß die Regierungsberechtigung König Christians IX. nämlich nur auf dem Lüdoner Protokoll von 1852

begründet sei. Da dieses aber jetzt durch die Lüdoner Konferenz umgestoßen und für nicht mehr rechtsverbindlich erklärt worden wäre, so sei die Regierung König Christians IX. auch keine legale mehr, und der König selbst kein legitimer Herrscher. Es ist natürlich, daß diese Schlüssefolgerung nur dem Umstand ihre Entstehung verdankt, daß jene Parteien nicht im Stande sind, den deutschen Ursprung des Königs zu vergessen, obgleich er wahrhaftig doch genug gethan, für denselben Verzeihung zu erhalten.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 5. Juli.

Heute Nachmittag findet eine Sitzung der Handels- und Gewerbe kammer statt. — Heuer wird ein Bericht der Kammer über die letzte dreijährige Periode erscheinen und soll derselbe, wie uns mitgetheilt wird, besonders umfangreich werden.

— Aus Triest 3. Juli, wird uns gemeldet: Der Stapellauf des Schraubendampfers „Graf Rudolf v. Habsburg“ ist heute unter den jubelnden Zurufen eines zahlreich versammelten Publikums vollkommen glücklich vor sich gegangen.

— Am 2. d. M. fand in Agram die Hinrichtung eines Mörders statt, welcher einmal der Justifizierung durch die Flucht entgangen, nur in effigie gehängt, vor Kurzem aber als Holzarbeiter in einem Walde Slavoniens entdeckt und eingebracht worden war.

Adelsberg, 3. Juli. In der „Triester Ztg.“, sowie auch in der „Laib. Ztg.“ war die Notiz zu lesen, daß der auf den 2. d. M. bestimmt gewesene Vergnügungszug in Adelsberg keinen Aufenthalt haben wird, „da die Grottenverwaltung jetzt doppelt so hohe Eintrittspreise verlangt, als im vorigen Jahre.“

Bezüglich dieser Notiz gibt die Grottenverwaltung folgende Ausklärung:

„Seit der vor 45 Jahren stattgefundenen Eröffnung der Adelsberger Grotte ist der Eintrittspreis mit 70 kr. öst. W. (früher 40 kr. EM.) bei besonderer bezahlter Beleuchtung und mit 1 fl. beim Pfingstfeste (wegen der kostspieligen, von der Grotte bestrittenen Beleuchtung) für die Person statutengemäß festgesetzt. Dieser Preis ist bis zum heutigen Tage unverändert geblieben; eine Ausnahme hiervon wurde nur vom h. l. l. Finanzministerium der Südbahngeellschaft für die Vergnügungsziege des Jahres 1862 in der Weise zugestanden, daß der Eintrittspreis von 70 kr. auf 14 kr. ö. W. ermäßigt wurde. Diese Begünstigung wurde auch auf das Jahr 1863 mit dem Anhange ausgedehnt, daß nebstbei auch der Eintrittspreis beim Pfingstfeste von 1 fl. auf 20 kr. ö. W. herabgemindert wurde.“

Diese außerordentliche Begünstigung hatte nun zur Folge, daß bei der Pfingstfeier des Jahres 1863 die Grotten-Kasse gegen das vorjährige Pfingstfest einen Ausfall von über Tausend Gulden und dadurch ein bedeutendes Defizit erlitt.

Um einer solchen, für die Grotten-Kasse empfindlichen Katastrophe für die Zukunft vorzubeugen, hat die Grottenverwaltung heuer beschlossen, die Aufrechthaltung des alten Eintrittspreises pr. 1 fl. beim Pfingstfeste höhern Orts zu erwirken. Was die übrigen Vergnügungsziege anbelangt, so hat jeder derselben, wegen des ermäßigten Preises pr. 14 kr. ö. W. der Grotte eine so geringfügige Einnahme abgeworfen, daß der durch den massenhaften Besuch derselben verursachte Schaden in keinem Vergleich mit der Einnahme steht; es werden nämlich die Brücken, Geländer, Beleuchtungssäulen u. s. w. durch den großen Andrang erschüttert, die Grotte wegen der großen Anzahl der Lichter angeraut und die Tropfstein-Gebilde wegen nicht möglicher Aufsicht bei der großen Masse vielfältig abgeschlagen. So ist namentlich beim vorjährigen Vergnügungsziege eine schöne Zierde der Grotte, das sogenannte Damocles-Schwert, mutwillig herabgeschlagen und zertrümmert worden.

Obwohl bei solchen Schäden und Gefahren der Eintrittspreis beim massenhaften Besuch eher zu erhöhen als zu erniedrigen wäre, so hat doch die Grottenverwaltung, um ihrerseits den Besuch der unterirdischen Wunderwelt auch entferrten Naturfremden möglichst zu erleichtern, beschlossen, den statutenmäßigen Eintrittspreis pr. 70 kr. für die mit Vergnügungsziegen angekommenen Fremden auf 40 kr. öst. W. herabzusetzen.

Die beiden in der Natur der Sache liegenden Anträge hat die Grottenverwaltung Augesichts ihrer Pflicht, die schönste Grotte der Welt noch späteren Geschlechtern in bestmöglichstem Zustande zu erhalten, dem h. l. l. Finanzministerium heuer vorgelegt und es haben solche selbstverständlich auch höhern Orts die Genehmigung erhalten.

Dieß ist der Sachverhalt über die angebliche doppelte Erhöhung des Eintrittspreises und es muß daher die Verantwortlichkeit dafür, daß den Reisenden der Vergnügungsziege dießmal nicht auch der Grottenbesuch geboten wird, — auf die Südbahngeellschaft

zurückgeschoben werden, weil es sich hier um einen so geringfügigen Differenzbetrag handelt, daß er bei der notorischen Rentabilität dieser Vergnügungsziege kaum in Ansatz zu bringen ist. Ob sich aber diese Rentabilität auch erhalten werde, wenn den Reisenden der Vergnügungsziege nicht auch der Grottenbesuch hiebei ermöglicht wird, bleibt in Frage gestellt, — ist doch schon dieser jetzt angekündigte Vergnügungszug deswegen in die Brüche gegangen, so daß die wenigen angemeldeten Reisenden nun lieber mit den Postzügen befördert wurden.“

Vermischte Nachrichten.

In Marienbad stürzte, wie den „Mar. List“ geschrieben wird, unlängst der 60 Jahre alte Schauspieler bei der „Wahlburgischen Gesellschaft“, Herr Willer in offener Szene, während er einen Monolog hielt, vom Schlagfluss getroffen, tot zu Boden. Auf das Publikum machte der Vorfall einen erschütternden Eindruck; mehrere Damen fielen in Ohnmacht.

— Der Wetterprophet Mathieu de la Drome in Paris fordert alle diejenigen Herren Wetterliebhaber auf, welche Zeugen eines der schrecklichsten Stürme dieses Jahrhunderts sein wollen, sich in den letzten Tagen des November 1864 nach Venetien zu begeben. Man werde dort vom 29. November bis zum 3. Dezember das großartigste Schauspiel erleben, welches die entfesselten Elemente dem menschlichen Auge darzubieten vermögen. Ob Herr Mathieu de la Drome auch dabei sein wird, ist nicht gesagt.

— In Havre de Grace ist ein eigenthümlicher Gegenstand zur öffentlichen Schaustellung gekommen. Es handelt sich um einen menschlichen Körper, der zur Mumie oder vielmehr zu Stein geworden und an der afrikanischen Küste auf einer Guano-Insel gefunden wurde. Eine auf ein Scheit Holz eingeschnittenen Inschrift enthält die Worte: „Christopher Delano, 1421.“ Der Leichnam lag unter einer 40 Meter tiefen Schicht Guano, den mehr als 400 Jahre aufgehäuft haben mögen. Die Zähne des Leichnams sind vollständig, ebenso das Haar und liefern den Beweis, daß das Individuum der kaukasischen Race angehört. Wahrscheinlich war es ein Matrose, der durch einen Lanzenstich getötet worden, wenigstens bemerkte man die Spuren an der Schulter. Er mag von seinen Gefährten auf dieser Insel begraben worden sein, die damals so verlassen stand, wie noch jetzt. — Die Wirkung der Mumifizierung auf den Leichnam durch den Guano bietet einen Gegenstand sehr interessanter Studien dar.

— In englischen Blättern war vor einiger Zeit folgende ergreifende Geschichte zu lesen. Eine junge, schöne und talentvolle Engländerin, Odilie Dubb, reiste mit ihren Eltern den Rhein entlang. Wie sie die prachtvollen Ufer des großen deutschen Stromes häufig mit ihrem Skizzensbuch allein zu durchstreifen pflegte, so war sie auch eines Tages aus dem Gasthof zu Lahenstein verschwunden, aber nicht wiedergekehrt. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, endlich lehrten die trostlosen Eltern ohne ihre Tochter in ihre Heimat zurück. Zehn Jahre später sollte etwas an dem Thurm der alten Burg Lahneck geschehen. Da fand man, halb begraben in Schutt, ein Gerippe in einer Nische stehend. Goldene Uhr, Ringe, Schnallen, Stückchen Strohhut glänzten noch, aber wo war der Glanz der jungen, schönen Odilie Dubb? Aus ihrem ebenfalls erhaltenen Tagebücher, das auf wenigen Seiten Seufzer und Klagen enthielt, wie sie nicht bitterer eracht werden können, war ihr schauerliches Geschick zu erkennen. Sie war die alte, morsche, hölzerne Steige des Thurms hinaufgestiegen, aber kaum hat sie ihr Auge an der herrlichen Landschaft geweidet, da sagt ihr ein Krachen und aufwirbelnder Staub, daß die Treppe in die Tiefe gestürzt ist. Sie sinkt ohnmächtig nieder. Zum Leben wieder erwacht, wendet sie Alles an, um von unten bemerkbar zu werden. Sie läßt ihr Tuch wehen; Schiffe ziehen vorüber, Niemand achtet darauf; sie strengt ihre Stimme an bis zum Versagen, Niemand hört sie; die Nacht bricht ein, Nachtvögel umflattern sie, Mond und Sterne leuchten, aber kein Trost wird ihr gebracht. Der Morgen führt ihr zwei Schwäbchen zu; wie sie fröhlich zwitschern! Ach könnten sie sprechen! Sie wirft die Blätter ihrer Mappe beschrieben hinab, aber der Wind weht sie fort, und keine Hand nimmt sie auf. Sie will sich hinabstürzen, aber der Eingang der Treppe ist durch deren Einsturz verschüttet. Sie scharrt mit blutenden Fingern und stützt ihren brennenden Durst durch das warm herabrieselnde Blut. Endlich hört sie in der Tiefe ihren Namen rufen, aber ihre Stimme ist zu schwach, um hinabzudringen, und Niemand denkt daran, daß sie in dem Thurm, hinter der längst zerfallen geglaubten Treppe eingeschlossen sein könnte. Die zweite Nacht kommt und bringt sie ihrem Ende näher; sie schreibt ihr Schicksal und ihre Klagen in ihr Notizbuch. Das ist ihr Leichenstein. Man forsche nun in England nach den Eltern, denn die ganze Gegend wußte von

der verlorenen Engländerin. Die Mutter kam endlich und besezte mit ihren Thränen die geliebten Nestle.

— Man schreibt aus Athen: Einer unserer Gelehrten, der derzeitige Rector magnificus der hiesigen Universität, lässt das seinem Wirkungskreise untergebene Staatsgebäude restauriren, aber wie? aus dem schönen, im reinsten ionischen Styl ausgeführten Gebäude lässt er durch allerhand Zu- und Abthat, durch Malerei, Fensteranschreben u. dgl. Unfug mehr eine wahre Seiltänzerbude herstellen, und das alles, um — dem Architekten der Akademie, dem Freunde des Architekten der Universität, Herrn Hansen in Wien, mit welch' Ersterem er in offenem Hader lebt, Aergerniß zu geben.

Rechenschaftsbericht über den katholischen Gesellenverein.

In der neunten Jahresversammlung des katholischen Gesellenvereins am 15. Juni 1. J. erstattete der Vereinsvorsteher Dr. Bouéna nachstehenden Bericht:

Bei unserer dießmaligen neunten Jahresversammlung sollte ich in meiner Berichterstattung um so kürzer mich fassen, je minder ich das unter verschiedenen Variationen alljährlich Vorgebrachte abermals zu wiederholen brauchte, wenn mich zu einer weiteren Auseinandersetzungen nicht drängen würde der jedenfalls unerquickliche, aber ein für alle Mal unabwendbare Umstand, daß die Zahl der Vereinsmitglieder seit einigen Jahren her in fortwährender Abnahme begriffen bis zum gegenwärtigen Augenblick auf den Stand von 46 Mitgliedern — darunter der Mehrzahl nach Einheimische — gesunken ist.

Allerdings findet die Erscheinung einen hinlänglichen Erklärungsgrund in jenen, das Gewerbswesen überhaupt drückenden Verhältnissen, welche theils durch das Dahinsiechen einzelner Gewerbszweige, theils aber durch die Gewerbefreiheit in so ferne herbeiführt werden, in wie ferne durch dieselbe nicht so sehr ein Wetteifer im Streben nach Hebung und vervollkommenung einzelner Gewerbe, als vielmehr thatsfächlich und erfahrungsmäßig ein Wetteifer im Streben nach Selbstständigkeit, nach Gründung eines eigenen Herdes und des damit nicht selten verbundenen sozialen Elendes angeregt bleibt. — Leicht erklärlich daher, daß der Stand der eigentlichen Gesellen um so geringer wird, je minder selten die sogenannten provisorischen oder Tagsmeister und je größer die Zahl der theils verheirateten, theils arbeitslos herumziehenden Gesellen.

Eine entsprechende Illustration finden diese im Allgemeinen berührt gewerblichen Verhältnisse in den in öffentlichen Blättern regelmäßig vorfindigen Wochenberichten über den Stand der Gewerbe in der Residenzstadt Wien, aus denen einige Daten je nach verschiedenen Zeitperioden im Laufe eines Jahres beispielshalber vorzuführen Sie mir erlauben wollen. Voranschicken muß ich die allgemeine Bemerkung, daß mit sehr seltenen Ausnahmen in diesen Wochenberichten gleichsam stereotyp sich vorfindet die Angabe: „In den gewerblichen Verhältnissen ist auch diese Woche keine Besserung eingetreten, und nimmt im Gegentheile die Stockung immer größere Dimensionen an.“ — „Der Gesellenstand hat sich vermindert“, welche Verminderung sodann ziffermäßig nachgewiesen wird. So z. B. im Berichte vom 21. Juni v. J., in welchem es heißt: „es sind 777 Gehilfen aus 724, somit 53 weniger eingetreten, 360 zu 391, somit 31 mehr abgereist, 428 waren auf der Herberge“, worauf die weitere Bemerkung folgt: „Das Ab- und Zunehmen von Gesellen derjenigen Gewerbe, bei welchen eine andauernde Stockung herrscht, ist fortwährend ziemlich lebhaft. Die Gehilfen reisen nämlich, sobald ihnen die Subsistenzmittel fehlen, ab, um auf dem flachen Lande sich durchzuschlagen, kehren nach einiger Zeit wieder zurück, um abermals Arbeit zu suchen, müssen aber bald wieder ihren Rundgang durch die Landgemeinden antreten.“ — Nach dem Berichte vom 2. August v. J. sind 619 Gesellen aus 490, also 129 weniger eingetreten, 223 zu 322, somit 99 mehr abgereist, 412 waren auf der Herberge; nach jenem vom 20. Dezember v. J. sind 512 aus 224, hiemit 288 weniger eingetreten, 102 zu 316, also 214 mehr abgereist, 432 waren auf der Herberge; und endlich nach dem Berichte vom 7. Februar 1. J. sind 422 aus 296, somit 126 weniger eingetreten, 76 zu 192, also 116 mehr abgereist, 550 waren auf der Herberge, welchen Wochenberichten zufolge sonach in 4 Wochen der Monate Juni, August, Dezember v. J. und Februar 1. J. im Ganzen die Zahl der abgereisten Gesellen jene der zugezogenen um 460, die der aus der Arbeit ausgetretenen jene der eingetroffenen um 596 übertraf, auf der Herberge aber in diesen vier Wochen sich im Ganzen 1822 befanden. Überdies schließt der letzte Bericht vom 7. Februar 1. J. mit der Bemerkung: „Bei der andauernden Erwerblosigkeit ist der Gesundheitsstand der vagirenden Gesellen kein eben günstiger und die

Aufnahmen in das Spital sind häufiger als sonst; mancher Halbverhungerte läßt sich von der Genossenschaft eine Spitalsanweisung geben, um der weiteren Plage des Hungers zu entgehen.“

Dass die fraglichen Verhältnisse sich in den Provinzen nicht eben günstiger gestalten, als in der Residenz, braucht des Besonderen wohl kaum betont zu werden; wie denn auch in der That bloß von den den auswärtigen Vereinen angehörigen, seit Juni v. J. hieher zugereisten 88 Gesellen nur 6 eingestellt werden konnten, die übrigen aber weiter ziehen mußten, darunter nicht Wenige ein Bild des besammenswerthen Elendes, welchem sie in Folge des fruchtlosen mehrmonatlichen Herumziehens preisgegeben blieben.

Trotz solcher im Allgemeinen düsteren gewerblichen Verhältnisse müßte jedoch die Zahl der Mitglieder unseres Vereins gegenüber dem Gesamtstande der Gesellen Laibachs eine immerhin beträchtliche werden, wenn es bei den durch den Verein zunächst betroffenen Kreisen an erforderlicher Theilnahme nicht fehlen würde. Über die Quellen dieser Theilnahmslosigkeit mag ich lieber schweigen als reden; jedenfalls beruht dieselbe, abgesehen von allem Uebrigen, auf einer durch Unwissenheit und Vorurtheile geäußerten Misskenntnis unseres Vereinswesens, wozu einigermassen auch der leidige Umstand beitragen mag, daß nicht Wenige der im Laufe der Jahre, sei es nach Art der Abtrünnigen, oder aber in Folge der Ausweisung aus dem Vereine Ausgetretenen, hierorts fest sitzen bleiben, welche sodann, wie es einmal in der Natur der Sache liegt, nicht darnach sein können, um den Verein nach Außen hin zu empfehlen und zur Kräftigung des Ansehens desselben befangener Gemüther gegenüber beizutragen. Daher auch im Laufe dieses Jahrganges nur 32 zur Aufnahme in den Verein sich gemeldet, dagegen aber 24 der Mitglieder abgereist sind, und ihrer 8 aus der Liste der Mitglieder gestrichen werden mußten, nachdem sie über drei Monate sich im Verein nimmermehr haben sehen lassen.

Indes aber: so lange unter den, wenn auch nicht so vielen dem Vereine Angehörigen rege erhalten bleibt jene in keiner Art gestörte gegenseitige Eintracht und Liebe, jener hingebende Mut und Eifer, welcher unseren Vereinsgenossen stets nachzurühmen bleibt, kann auch hinsichtlich des Fortbestandes des Vereins irgend welchem Bedenken um so weniger Raum gegönnt werden, je mehr der Verein in seiner materiellen oder finanziellen Grundlage gesichert bleibt, deren vorzüglichste Garantie freilich wohl in der so lange her bewährten und auch für weiterhin anzuhoffenden Opferwilligkeit der edlen Vereinewohltäter liegt. Bei dieser Opferwilligkeit blieb es, wie Sie aus dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Schwentner, ersehen wollen, auch im Laufe des verwichenen Jahrganges möglich, daß ohne den Vereinsfond in Anspruch zu nehmen, die erforderlichen Auslagen gedeckt werden könnten, welcher Vereinsfond, bestehend in 3 Staatschuldverschreibungen zu 100 fl. in einer à 50 fl. und in den beim lobl. Aushilfsfassavereine fruchtbringend angelegten 540 fl. unter solchen Umständen sich nur vermehren konnte, wie denn die oben genannten 540 fl. auch in der That auf den Betrag von 630 fl. angewachsen sind.

Wie bisher, blieb auch in diesem Jahre den Vereinsmitgliedern die Gelegenheit geboten, an dem Unterrichte in der Geographie und Naturgeschichte, im deutschen und slovenischen Gesange, im Schreiben und Geschäftsaufzügen teilzunehmen, welchen mit nie genug anzuerkennender Ausdauer und unverdrossener Bereitwilligkeit der Herr Gymnasial-Professor Konschegg — bereits das achte Jahr in unserem Vereine thätig — der akademische Maler, Herr Ritter v. Kurz zu Thurn und Goldenstein und die Herren Belar und Trojar, Lehrer an der städtischen Hauptschule zu St. Jakob zu ertheilen die Güte hatten. Mögen die guten Herren dem Vereine noch weiterhin erhalten bleiben und einigen, freilich wohl auch den alleinigen Lohn für ihre edle, uneigennützige Hingabe in dem Bewußtsein finden, daß sie bei so Manchem der Vereinsgesellen in freudig dankbarer Erinnerung fortleben werden! — Die Übungen im Rechnen nahm ich zeitweise mit einigen der Mitglieder vor, welchen überdies außer der recht fleißig benützten Vereinsbibliothek auch zu Gebote standen die Zeitschriften: „Rheinische Volksblätter“ von Kolping, der „Oesterreichische Volksfreund“ sammt Beiblatt, das „Sonntagsblatt des Severinus-Vereins“, „Münchener Sonntagsblätter“, das „St. Josephsblatt“, „Slovenski Glasnik“, dann die „Laibacher Zeitung“, „Novice“, „Danica“ und „Tovars“, letztere durch die Güte der betreffenden Herren Verleger Edlen v. Kleinmahr, Glasnik und Millitz ebenfalls in diesem Jahrgange an den Verein gratis verabfolgt, wofür den genannten Herren der Verein zum wärmsten Danke verpflichtet bleibt, wie nicht minder dem Handlungshause C. Maier für die gütige Mühewaltung mit der Sparkasse der Vereinsmitglieder, über deren Stand der Leiter derselben,

der Herr Professor Lesar, Vorstandstellvertreter, Bericht erstatten wird.

Indem ich nur noch Ihnen, Hochverehrte! für Ihre unermüdete Opferwilligkeit, mit welcher Sie seit Jahren her unserem Vereine zur Seite stehen, im Namen der Vereinsgesellen den herzlichsten Dank ausdrücke, glaube ich diesen Bericht nicht schließen zu dürfen, ohne einen daubaren Nachruf zu weihen dem hingeriedenen Bürgermeister unserer Hauptstadt, Herrn Ambrosch, welcher an der Begründung unseres Vereins einen so wesentlichen Anteil genommen, wie nicht minder dem um unseren Verein so hochverdienten, nunmehr im Ruhestande in Graz lebenden Landesgerichts-Präsidenten, dem hochwohlgeborenen Herrn Ritter v. Josch und dessen edler Frau Gemalin, der Fahnenmutter unseres Vereins, wie auch endlich dem Herrn Challamel, welcher seit November v. J. zum Lehramte an der neugegründeten Handelsakademie in Graz berufen, mehrere Jahre hindurch mit der edelsten und eifrigsten Willigkeit sich der Förderung unseres Vereinswesens widmete. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 5. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wird Donnerstag zurückgekehrt.

Zwischen 5 preußischen Kanonenbooten, einer dänischen Fregatte und einem Madampfer hat ein erfolgloser Kampf bei Arcona stattgefunden.

Die preußischen Depeschen der „Morningpost“ sind erfunden.

Kissingen, 3. Juli. Hier angekommen sind: Großfürst Konstantin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Kaiserl. Adjutant Prinz Hohenlohe. Erwartet wird der Großfürst-Thronfolger direkt von Berlin. Der Czar geht mit seiner Gemalin am 15. d. M. nach Schwalbach.

Berlin, 2. Juli (Abends). Die „National-Zeitung“ meldet: Der Kapitän zur See, Kuhn, ist zum Chef des preußischen Nordsee-Geschwaders ernannt worden. Der Oberbefehl über das alliierte Geschwader verbleibt dem österreichischen Contre-Admiral Baron v. Wüllerstorff.

Der Großfürst-Thronfolger von Russland trifft heute Abends hier ein.

Altona, 3. Juli. Die „Altonaer Nachrichten“ melden aus Rendsburg 2. Juli: Hundert Betteln sind vom hiesigen österreichischen Feldlazareth an die Westküste requirirt worden.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ schreibt: Unter den Kriegsgefangenen befinden sich viele Schleswiger, welche meistens freigelassen wurden.

Von Augustenburg, 2. Juli, wird berichtet: Ein dänisches Kriegsschiff warf gestern einige Kugeln nach der Sonderburger Brücke, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Meldorf, 3. Juli. In der Antwort des Herzogs Friedrich von Augustenburg auf die Adresse des engeren Ausschusses heißt es u. a.: Das thatkräftige Auftreten der deutschen Mächte habe hoffentlich eine Theilung Schleswigs abgewendet. Der Krieg habe mit einer glänzenden Waffenthat der preußischen Truppen wieder begonnen. Die Annahme Oldenburgs werde hoffentlich den Zeitpunkt nicht hinausschieben, wo er die Herzogthümer gegen den gemeinschaftlichen Feind führen könnte. Das Interesse Deutschlands und die Wohlfahrt des Landes fänden eine alsbaldige Gestaltung fester Verhältnisse. Die Gründung der Ansprüche Oldenburgs sei ihm unbekannt. Die zwischen Oldenburg und ihm schwedende Frage sei nicht wie die mit dem Könige von Dänemark eine auswärtige, sondern eine innere. Das Interesse des Landes sei gegen Dänemark gerichtet; er dürfe hoffen, daß das Land ihn künftig in den Stand setzen werde, seine Verpflichtungen gegen Deutschland zu erfüllen und Beziehungen zu derjenigen Macht zu pflegen, die auch zukünftig die wirksamste Stütze gegen Dänemark sein wird.

Cuxhaven, 2. Juli. Offiziell wird gemeldet: Der englische Aviso-Dampfer „Salamis“ liegt hier im Quarantinehafen.

Cuxhaven, 3. Juli. Zehn dänische Kriegsfahrzeuge, darunter zwei größere Kriegsschiffe, sind in der Nordsee gesunken worden.

Sonderburg, 2. Juli. Bei Wenningbüttel misslang ein dänischer Landungsversuch.

Kopenhagen, 2. Juli (Nachmittags). Das Kriegsministerium gibt bekannt: Alsen wurde gestern um 2 Uhr von den Unruhen geräumt. Die letzten auf Kelenis zurückgelassenen Truppen und das Kriegsmaterial sind gestern Abends auf Fühnen angekommen. Zuvor war der Feind gegen die Batterien von Kelenis vorgedrungen und zurückgeschlagen worden. Steinmann gibt den Verlust auf 2500 bis 3000 Mann an.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 4. Juli 1864.	(1268—3)	Nr. 1188.
5% Metalliques 71.80 1860-er Anleihe 96.65		(1288)
5% Mat.-Anleb. 80.— Silber . . . 113.50		Wohnungen
Bankaktien . . . 782. London . . . 115.25		werden gesucht.
Kreditaktien . . . 192.10 R. k. Dukaten 5.51		

Fremden-Anzeige.

Den 3. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: von Matis, Fabrik-Direktor, von Steinbrück, — Wusquitter, Kaufmann, von Kanischa, — Jenker, Handelskammer-Sekretär, von Triest, — Wendl und Wagner, Beamte, von Wien, — Dehms, Kaufmann, von Leipzig, — Krauß, k. k. Hauptmann, von Delath.

Elephant.

Die Herren: Reiß, Kaufmann, von Sissel, — Stern, Piller und Schwarz, Kaufleute, und Pretnier, Handelsmann, von Agram — Pierolon, Handelsmann, und Egner, k. k. Telegraphen-Beamte, von Triest, — Wederich, Handelsmann, und Koritnik, von Gubar, — Pfehniker, Handelsmann, von Rann.

Wilder Mann.

Herr Bodl a. Agent, von Graz

Bayerischer Hof.

Die Herren: Lindermann, k. k. Landesgerichts-Math., von Triest, — Kehn, Handelsmann, von Agram.

Mohren.

Herr Vandish, Eisenbahn-Beamte, von Zagreb.

(1263—3)

Nr. 1795.

Erfektive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamtie Lack, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Andreas Lenz von Lavora durch Dr. Rak gegen Johann Peternell von Eisnern wegen, aus dem Zahlungsauflage ddo. 30. Juni 1863, Z. 3098, schwäger 1033 fl. 40 kr. c. s. o. die erfektive Feilbietung des dem Letztern gebördigen Real- und Mobilien-Bermögens, als:

- a) der auf 160 fl. bewerteten, im Grundbuche des Dominiums Eisnern sub Urb. Nr. 7 vorkommenden Kohlstatt „za éadežam“ und des Waldantheils „u šusterbah“ Nr. 25;
- b) des auf 2326 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 101 vorkommenden Hauses somit Garten in Eisnern Haus-Nr. 70;
- c) der auf 331 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 145, vorkommenden Garten „v kras“, des Waldantheiles „u kamnic“ Nr. 6, der Waldantheile „u šusterbah“ Nr. 24 und 23, des Ackers somit Garten „ukras“ und des Gartens „orehove“;
- d) der auf 160 fl. bewerteten, im selben Grundbuche sub Urb. Nr. 293, vorkommenden Heumahd „pod vounéco“ der „na lom“;
- e) des auf 30 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 83½, vorkommenden Waldantheiles „u šusterbah“ Nr. 22;
- f) der auf 3875 fl. bewerteten, im nemlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 112, 202 und 1981 vorkommenden Mühle nebst zwei Esseuren, und
- g) der auf 43 fl. bewerteten Fabrikkneß bewilligt, und deren Vornahme auf den

1. August,

1. September und

3. Oktober I. J.

jedesmal früh um 9 Uhr, im Orte der Pfandsstücke in Eisnern Nr. 70 und 82 mit dem Besaße angeordnet werden, daß jene Gegestände, die bei der ersten oder zweiten Feilbietung nicht um oder über den Schätzungsverhältnis angebracht werden könnten, bei der dritten Feilbietung auch unter denselben hinausgegeben werden würden.

Das Schätzungsprotokoll, die Grundbuchsextracte und die Liquidationsbedingungen können täglich hieramt eingesehen werden.

k. k. Bezirksamtie Lack, als Gericht, am 9. Juni 1864.

**Erfektive
Real-Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamtie Landsträß, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Martin Hochevar von Guifield, gegen Johann Roset von Gatz wegen, aus dem Vergleiche vom 14. Mai 1863, Z. 728, schwäger 614 fl. ö. W. c. s. o. in die erfektive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Moletz sub Post-Nr. 770, 771, 772 und 772a vorkommenden Bergrealitäten im gerichtlich erhobenen Schätzungsverhältnis von 1295 fl. ö. W. gewilligt und zur Vernahme derselben die erfektiven k. k. Feilbietungen, s. Tagfazungen auf den

22. Juli,

19. August und

16. September d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr, hieramt mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsverhältnis an den Meistbietenden hinausgegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Liquidationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamtie Landsträß, als Gericht, am 3. Mai 1864.

Freiwilliger Hausverkauf.

Gefertigte wünscht ihr zu Neustadl in Unterkrain sub Konst. Nr. 52 vor kommendes Haus sammt dem dabei anliegenden Garten, beide dem genannten Stadt-Dominium unterthänig, aus freier Hand zu verkaufen. — Nähre Auskunft darüber erheilt deren Inwohnerin, Frau Haus, oder die Unterzeichnete

Maria Berjak,

Besitzerin und Köchin im Pfarrhause zu Arch (1289—1) (pr. Gurlsb.)

Ich ersuche jenen Herrn, dem ich am 24. v. M. einen fast ganz neuen seidenen Regenschirm geliehen habe, denselben gefälligst zurückzustellen, widrigens ich befürchtet wäre, den Namen des Herrn öffentlich zu nennen.

Laibach am 4. Juli 1864.

J. Schitko,
(1286—2) Portier in der landschaftl. Burg.
(675—9)

Gicht- und Rheumatismus-**Leidenden,**

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere Waldwoll-Artikel zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Kroin befindet sich bei Herrn Albert Trinker, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Greg'schen Hause Nr. 239.

Die Waldwoll-Waaren-Fabrik zu Niemda

H. Schmidt & Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, den gechrienen Herren Arzten, sowie allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaaren-Fabrik der Herren H. Schmidt & Comp. zu Niemda zu empfehlen:

Gewirkte Jacken, Bekleider und Strümpfe für Damen und Herren
Körper, Klappell, zu Jacken und Hemden.
Glatteque zu Jacken und Hemden.
Waldwollpatte, Bahnkissen, Hauben, Käppel, Handschuhe, Brust und Leibbinden, Strickgarn.
Einlegesohlen, Steppdecken, s. wie Pulz, Arm-, Knie-, Hals-, Schulter-, Brust- und Rückenwärmere.
Waldwoll-Deil, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Bären, Balsam zu Fußwaschungen, Seife, Pomade, Bonbons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Albert Trinker,
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum Anker.“

(1288)

Nr. 1188.

Wohnungen

werden gesucht.

Die solche zu vermieten haben, wollen ihre Adressen im Comptoir der Raibacher Zeitung gefälligst abgeben.

(1277—2)

Im Hause Nr. 80 am Jakobmarkt-Platz sind

2 Wohnungen,

eine im 1. Stocke mit 4 Zimmern, Spülküche, Holzlage und Keller möbliert oder unmöbliert, eine ebenerdig mit 2 Zimmern und Küche möbliert, sogleich zu vergeben. Das Nähere im Hause selbst.

(1257)

Bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist zu haben:

In zwölfter Auflage ist die zum sichern Wandel, zum Troste und zur Belehrung wichtige Schrift erschienen:

Vom Wiedersehen**und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.**

Vom großen Jenseits, dem wahren christlichen Glauben, dem Dasein und der Liebe Gottes, nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedergeborenheit. Von Dr. Heinichen. Preis 60 kr.

Über das Jenseits und alles Das, was darin zu erwarten ist, gibt diese erbauliche und belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.

In vierzehnter verbesserten Auflage erschien:

Knäßerßen,

oder:

Du sollst und mußt lachen.

Enthalend 256 neue Anecdote und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafeln, von Künstlern, und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Kaiser Joseph II. und Napoleon III. Nebst 36 Märkeln und Charaden. Von Fr. Rabener. Bierzehnter Auflage. Preis 60 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anecdote auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.

(2441—31)

Der getreueste Freund.**Holloway's Salbe.**

Iedermann, der in den Besitz dieses Mittels gelangt und seine Anwendung zu handhaben versteht, ist sicher der Arzt seiner Familie. Wenn die Symptome der Hautkrankheiten bei einem Familienangehörigen zum Vortheil kommen, oder mit Schwellen, Geschwüren, Halsbeschwerden, Asthma oder welcher auch immer anderen Art der Krankheit eine Person belastet wird, so ist sie am schnellsten und sichersten durch den beständigen Gebrauch dieser Salbe von allen diesen Uebeln wieder befreit.

Fusswunden und Brustgeschwüre.

Es hat sich noch kein Fall ereignet, daß durch Anwendung dieser Salbe Fusswunden und Brustgeschwüre nicht geheilt worden wären. Tausende Menschen jedes Alters wurden durch dieses Mittel wieder hergestellt, nachdem viele von ihnen von den Spitälern, als unheilbar erklärt, entlassen worden sind. — Wenn sich aber die Wassersucht der Füße bemächtigt, so geschieht die Heilung derselben am sichersten dadurch, daß man die Salbe und Pillen zugleich in Anwendung bringt.

Hautkrankheiten noch so bedrohender Art, können völlig geheilt werden.

Brandwunden auf dem Kopfe, Kiel, Blättern, tropfartige Schmerzen oder ein ähnliches Uebel, verschwinden spurlos unter dem mächtigen Einfluß dieser Salbe, wenn man nämlich die affectirten Stellen zwei- oder dreimal des Tages mit derselben gut einreibt, und zugleich zur Reinigung des Blutes die Pillen einnimmt.

Grossartiges Mittel für die Familie.

Jene Hautkrankheit, denen die Kinder am meisten unterworfen sind wie: Kopf- und Gesichtskrähen, Pusteln, Kräze, Trockenheit der Haut u. a. m. sind durch dieses ausgezeichnete Mittel schnell erleichtert und geheilt, ohne irgend eine Narbe oder andere Spuren derselben zurückzulassen.

Sowohl die Pillen als auch die Salbe sind in folgenden Fällen ganz besonders anwendbar:

An gesprung. Hände	Hämorrhoiden	Rheumatismus
Bäderküche	Husten	Schmerzen des Kopfes
Blättern	Hühneraugen	des Gesichts
Brand	Kälte und Mangel der Wärme	" an der Seite
Drüsenerweiterung	in irgend einem Theile der Cr.	" der Glieder
Gryfvelas	tremiden	Schultwunden
Fisteln am Bauche	Kranke Brustwarzen	Stroseln
" an den Rippen	Kräze	Ste-But
" am Mastdarm	Krebs	Die Douleur
Geschwüste	Krüme und varicose Venen der Venen ische Anschwellung	" Flecke und Kreuzen
Kicht	Küsse	" Geschwüre
Grind	Lumbago	Wassersucht
Hautklauen	Nervenzittern	
Hautkrankheiten im Allgemeinen Pusteln		

Diese Salbe ist im Hauptgeschäftlokal zu London, Nr. 244 Strand, und bei allen Apothekern und sonstigen Medizinbändlern aller Welttheile zu haben. Hauptniederlage bei Herrn Terravalo, Apotheker in Triest und in Laibach bei Herrn B. Eggengruber, Apotheker „zum goldenen Adler“ am Kundschaftsplatz.